

Genesungsbegleiter im APZ sprechen für beide Seiten

Das Awo-Psychatriezentrum in Königsutter hat Genesungsbegleiter vorgestellt, die selbst Psychatrierfahrung vorweisen.

Königsutter. „Die Arbeit mit den Patienten bereitet mir unheimlich viel Freude. Es ist für mich sehr sinnvoll, dass ich meine Erfahrungen – gerade in der Bewältigung von Krisen – an Patienten weitergeben kann und sehe, dass es ihnen Hoffnung gibt und ihnen dadurch besser geht“, wird Karin Friedrich-Möhle in einer Mitteilung des AWO Psychatriezentrum (APZ) zitiert. Sie ist eine von vier Genesungsbegleitern im (APZ) Königsutter.

In Deutschland gibt es die Genesungsbegleiter seit gut zehn Jahren. Sie werden auch als „Ex-Inler“ bezeichnet. Die Abkürzung steht für das englische „Experienced Involvement“ und bedeutet so viel wie: die Beteiligung Erfahrener. Hervorgegangen sind die Ex-Inler aus einem Pilotprojekt von 2005, wel-

ches vom europäischen Programm Leonardo da Vinci gefördert wurde. Dabei haben sich Psychiatrie-Erfahrene, Verbände, Bildungsträger und Psychiatriische Dienste aus sechs europäischen Ländern zusammen gesetzt und an einem Ausbildungskonzept für Psychiatrie-Erfahrene gearbeitet, um deren Erfahrungsschatz für andere transportierbar und nutzbar zu machen.

Das APZ startete im Oktober 2017 ein eigenes Projekt zur Implementierung von Genesungsbegleitern. Nicole Semler war die erste zertifizierte Genesungsbegleiterin auf einer APZ-Station. Drei weitere Genesungsbegleiter fanden ihren Einsatz in den Tageskliniken. Semler absolvierte ihre Ausbildung 2014 in Braunschweig und arbeitete zunächst in geringfügiger Anstel-



Das Awo-Psychatriezentrum in Königsutter hat Genesungsbegleiter vorgestellt.
FOTO: PRIVAT

lung in der ambulanten Betreuung beim „Institut für Persönliche Hilfen – Insel“ in Braunschweig. „Ich bin dankbar dafür, dass das Institut und das APZ mir diese Möglichkeit eingeräumt haben“, betont sie.

Während sie stationär arbeitet, sind die drei anderen Genesungsbegleiter in den Tageskliniken Wolfenbüttel, Peine und Helmstedt tätig. Laut Mitteilung komme die Genesungsbegleitung bei den Patienten gut an.

„Die meisten reagieren überrascht, wenn sie hören, dass wir auch Betroffene sind. Sie fühlen sich verstanden und finden den Mut, Gedanken freier zu kommunizieren. Das schafft eine besondere Art des Vertrauens“, erklärt Semler. Auch Karin Friedrich-Möhle nutzt die beiden Perspektiven für ihre Arbeit. „So kann ich für beide Seiten sprechen und für besseres Verständnis sorgen.“ Bisher gibt es noch wenige Genesungsbegleiter in Deutschland in bezahlter Arbeit. „Wir hoffen, dass mehr Arbeitgeber ihre multiprofessionellen Teams mit Genesungsbegleitern erweitern werden und vielleicht auch, wie das APZ, Menschen, die interessiert sind, die Ausbildung im dualen System ermöglichen“, heißt es abschließend in der Mitteilung. red